



# Merseburgische Blätter.

Filfter Jahrgang. 20. September.

## Ein Abenteuer zu Gibraltar.

(Fortsetzung.)

Ich blieb stumm vor Erstaunen. Sie fiel auf ihre Knie vor mir nieder, die Hände gefaltet und dicht an ihre Brust gedrückt.

Antworten Sie mir doch! oder bringen Sie mich um! oder zertreten Sie mir den Kopf mit Ihren Füßen, sonst schreie ich Sie öffentlich für einen Feigen aus, der nichts von Freundschaft und Liebe versteht, der vergeblich ein Weib zu seinen Füßen sich abhärmen sieht; ich werde Sie hundertmal verächtlicher schil dern, als diesen Donovan, der weiter nichts gethan hat, als ihm das Leben wieder zu nehmen, zu welchem er ihn vormals zurückgerufen, weil er mich liebte: — und Sie lieben mich ja nicht! . . . .

Genug! genug! Emilie! Sie reden irre. Nur ein Wort, ein einziges Wort, mit Ihrer Engelsstimme gesprochen, und wie gern gehorche ich Ihnen.

Sie lächelste mich an und preßte ihre brennenden Lippen auf meine Hand.

Auf Wiedersehen, Emilie! rief ich ihr mit Mühsung, deren ich allgemach Meister ward, zu.

Mit einem Satz sprang ich zur Thüre hinaus und lief an das Gestade. Dort warf ich mich mit drei Matrosen und einem Hafens-Lieutenant in eine Chaluppe, aber wir entdeckten nach zwei und siebenzigstündigem Suchen auch nicht das Mindeste. Keine Bay, kein Felsen war unsern Nachforschungen entgangen. Nachts bestiegen wir die Felsen am Gestade, und durchkrochen sie beim Scheine der Fackeln; Tages schifften wir von Eiland zu Eiland, um zu sehen, ob das Meer bei der Ebbe nicht irgendwo den Leichnam zurückgelassen. Und immer schien es mir, als ob Emiliens weiße

Gestalt vor uns auf dem Meere, auf dem Felsen schwebte und mit Geisterhand unsere Forschungen leite. . . .

Auf dem großen Felsen brachten wir fast die ganze Nacht von Sonntag auf Montag zu; aber alle unsere Nachsuchungen waren vergeblich. Ich kehrte, von Anstrengungen erschöpft, in den Hafen zurück, mir selbst im Stillen Vorwürfe machend, daß ich nicht einmal den erstarrten Leichnam, welcher wenigstens auf einige Tage dem Schmerze Emiliens eine andere Richtung geben könnte, zurückbrächte. . . .

Plötzlich, wie ich über die Zugbrücke schritt, rannte ein Diener des Gouverneurs vorbei und rief mir die Worte zu:

Capitain L. . . . lebt, so eben ist er auf dem Gouvernement. Bereiten Sie die Familie Waring auf sein Erscheinen vor. Eilen Sie, denn wir konnten ihn nicht mehr aufhalten.

Ich glaubte ihm nicht, wollte weiter fragen, aber er war schon über alle Berge.

Wenn ich jetzt, da ich mit kaltem Blute schreibe, daran zurückdenke, so kann ich nicht sagen, was bei dieser Nachricht in meinem Innern vorging, und ob ich, als ich gleichsam maschinenmäßig in die Wohnung des Obersten trat, selbst an die Wahrheit derselben glaubte. Wenn ich daran glaubte, war es wenigstens nicht anders, wie man an die Erscheinung eines Gespenstes glaubt, wenn man mit aufgeregter Einbildungskraft um Mitternacht bei einem Kirchhofe vorbeigeht.

Ich schob indessen den Diener, welcher mich melden wollte, zur Seite, öffnete rasch die Thüre, denn ich war völlig überzeugt, alles ganz anders zu finden, wie ich es wirklich antraf.

Es war eils Uhr Morgens; der Oberst befand sich in Emiliens Zimmer. Diese war,

nachdem das Fieber sie verlassen, wie ein kleines Kind, auf dem Schooße ihres Vaters eingeschlafen. Er bedeutete mich durch eine bescheidende Handbewegung leise aufzutreten und nicht laut zu sprechen.

Er ist nicht todt, rief ich ihm zu, er wird kommen, er muß augenblicklich hier seyn.

Was sagen Sie? entgegnete er, indem krampfhaft seine Arme aus einander zuckten; und Emilie würde zur Erde gefallen seyn, wenn diese plötzliche Bewegung sie nicht aufgeweckt hätte.

Meine Tochter, Kind, Emilie, erwache! rief der Greis, der Schlaf wiegt uns in Vergessenheit, und Du mußt jetzt nicht vergessen, denn Dein Bräutigam kommt; er ist wieder da.

Das junge Mädchen richtete sich hoch auf, starr, bleich und mit stierem Auge stand sie da, ähnlich der Todten im Evangelium.

Er ist da? fragte sie sanft; aber wo? — wo ist er denn? — erzählet mir doch, ich sehe ihn ja nicht.

Bei diesen Worten wandte sie sich zu mir und rief mit kreischender Stimme:

Das ist ein abscheulicher Spott! . . . Ihr wollt mich mit Euren Reden umbringen! . . . Aber sagt . . .

Das sagte sie und ich muß gestehen, ich zitterte, wie von Fieberfrost geschüttelt, als ein Diener eintrat und unmittelbar nach ihm der Capitain.

Es ist mir unmöglich, den nun folgenden Auftritt zu beschreiben; eher vermöchte ein Genesener, Rechenschaft von seinen Fieberphantasien zu geben.

Krampfhaftes Uarmungen, Thränenströme, von Schluchzen unterbrochen, gaben mir Zeit, mich zu sammeln; aber eigentlich brachte nur der Capitain mich wieder zu mir selbst. Er schellte heftig und fragte ungestüm den eintretenden Diener:

Sind Nachrichten von Donovan angekommen?

Noch nicht, Herr Capitain.

Es muß sogleich Jemand zu ihm gesandt werden, und sich eilen, wiederzukommen.

Der Diener trat ab.

Verzeih! o verzeih, Geliebte, fuhr er fort. Aber ehe ich zu Dir kam, mußte ich Donovan besuchen. Ich mußte, siehst Du wohl? denn ich erfuhr, er solle heute hingerichtet werden.

Ich mußte ihn in seinem Gefängnisse trösten, und man wird ihn nicht hinrichten, ihn, der mir vormals das Leben rettete. Du wirst ihn sehen, denn man wird ihm seine Freiheit wiedergeben. . . .

Diese Worte erweckten mich wie von einem Alpdrücken, wie Blei fiel es mir von den Gliedern. Ich lief auf den Capitain zu, drückte ihn in meine Arme und theilte das Entzücken des Vaters und der Tochter. Es war einer der glücklichsten Augenblicke meines Lebens.

(Beschluß folgt.)

### Geschichte Augencur.

Selten wohl findet man eine ärztliche Geschicklichkeit, wie sie die folgende Notiz liefert. Während eine junge Dame in New-York bemüht war, mit einer Nähnadel in einem Tasden einen Knoten zu lösen, sprang die Nadel plötzlich mit einer solchen Gewalt entzwei, daß die spitze Hälfte derselben ihr tief in das Auge drang. Der furchtbare Schmerz, den sie empfand, kann nicht beschrieben werden. Mehrere Aerzte wurden schnell herbeigeholt; nach manigfachen vergeblichen Versuchen aber erklärten sie, wie sie keine Möglichkeit einsähen, die Nadel herauszubringen. Endlich ward auch der berühmte Augenarzt, Doctor Scudder, herbeigerufen; dies geschah aber erst, als man zu fürchten begann, daß die Nähnadel in das Gehirn dringen und unvermeidlichen Tod herbeiführen werde, welches auch aller Wahrscheinlichkeit nach der Fall gewesen seyn würde. Man gab dem Arzte zu verstehen, daß man das Auge schon als verloren betrachte, und daß die einzige Hoffnung der Eltern der Leidenden darin bestände, die Nadel um jeden Preis herauszubringen, damit nur das Leben ihrer einzigen Tochter gerettet würde. Doctor Scudder untersuchte einen Augenblick lang scharf das kranke Auge und versicherte alsdann mit großer Bestimmtheit, daß er die Nadelspitze herauskriegen werde, ohne das Auge zu opfern. Er verordnete ein schmerzstillendes Mittel, und als die Kranke dessen Wirkung zu spüren begann, machte er einen kleinen, ganz kleinen Einschnitt mit einem äußerst scharfen und spitzen Instrumente, darauf hielt er einen starken Magnet an das Auge, wodurch es ihm gelang, die Nadelspitze so ganz an die Oberfläche des Auges zu bringen, daß er sie mit einer kleinen

magnetisirten Zange herauszuheben vermochte. Ein beruhigendes Augenwasser vertilgte schnell die Entzündung, und die junge Dame lacht mit ihren beiden schönen Augen wieder freundlich in die Welt hinein wie zuvor.

Geduld ist der beste Trost und Glaube giebt die beste Kraft in Leiden.

#### Falsches Sprichwort.

„Es kommt der Hochmuth vor dem Fall,“  
Dies Sprichwort paßt nicht überall;  
Herr Schleicher machte Banquerout  
Und kaufte dann ein Nittergut  
Und funfzehn Pferde in den Stall.  
So kommt auch Hochmuth nach dem Fall.

#### Räthselfragen.

1. Welche Stadt sollte eigentlich die besten Saiten liefern?
2. Welche Stadt hat das Ende in der Mitte?
3. Welcher Vogel hat weder Federn noch Schnabel?
4. Wer lebt vom Essen, verhungert aber, wenn er allein ist?
4. Wer ist mehr geachtet, der Kaffee oder der Thee?
6. Welche Peter machen in der Welt den meisten Lärm?
7. Welcher Monarch verdient das meiste Zutrauen in Geldsachen?
8. Bei welchem Bade bleibt der Kopf allemal trocken?
9. Welche Lichter sind bei keinem Kaufmann zu haben?

Auflösung der Charade im vorigen Stück:  
Feld-Haupt-Mann.

#### Bekanntmachungen.

(782) Bekanntmachung. Nach Vorschrift des §. 47. der revidirten Städteordnung scheidet alljährlich aus der Stadtverordneten-Versammlung der dritte Theil der Stadtverordneten und Stellvertreter aus.

Demnach hören in diesem Jahre bei uns zu fungiren auf: die Stadtverordneten

Herr Braumeister Hentschel,  
„ Radlermeister Mascher,  
„ Wagnermeister Pröhl,  
„ Hutmachermeister Martin,  
„ Dekonom Findeis,  
„ Kaufmann Rothe;

und die Stellvertreter

Herr Schenkwrth Uhde,  
„ Seilermeister Künzel,  
„ Wagnermeister Hoffmann,

Herr Schneidermeister Benfer,  
„ Kaufmann Ludwig Meißner,  
welcher letztere auf sein Ansuchen schon früher von der Theilnahme an den Geschäften dispensirt war, an deren Stelle Stadtverordnete und neue Stellvertreter zu erwählen sind.

Sonntag, den 24. September d. J., wird diese neue Wahl ihren Anfang nehmen und in den zunächst darauf folgenden zwei Tagen fortgesetzt und beendet werden. Ein feierlicher Gottesdienst leitet nach der Allerhöchsten Bestimmung die Wahlen ein, welche unmittelbar nach dessen Schluß beginnen.

Die Wahlen werden von den bekannten Bezirken unserer Stadt bewirkt, und zwar in der Maasgabe, daß

der erste und zweite Wahlbezirk (1. und 2. Stadtviertel) zwei Stadtverordnete und zwei Stellvertreter

Sonntag, den 24. September c.,  
Vormittags 10 Uhr,  
der dritte und vierte Wahlbezirk (3. und 4. Stadtviertel) zwei Stadtverordnete und zwei Stellvertreter

Montag, den 25. September,  
Vormittags 10 Uhr,  
der fünfte Wahlbezirk (Vorstadt Altenburg) einen Stadtverordneten und einen Stellvertreter, und

der sechste Wahlbezirk (der Dom und Vorstadt Neumarkt) einen Stadtverordneten und einen Stellvertreter

Dienstag, den 26. September,  
Vormittags 10 Uhr,

zu wählen hat.

Die Liste der zu Stadtverordneten und Stellvertretern Wählbaren wird vor dem Wahltermine in die Häuser vertheilt werden, liegt mit der Bürgerrolle, so wie das Verzeichniß aller erwählbaren und wahlfähigen Bürger, vom 24. dieses ab, auf hiesigem Rathhause öffentlich aus und müssen etwanige Reclamationen dagegen binnen 14 Tagen bei uns angebracht werden, weil außerdem solche bei dieser Wahl unberücksichtigt bleiben müssen, und bemerken wir hierbei, daß die ausscheidenden Stadtverordneten und Stellvertreter wieder wählbar sind, auch es jedem Wähler frei steht, seine Stimme wählbaren Bürgern eines andern Bezirks, als mit welchem er selbst stimmt, zu geben.

Der noch immer vermiste zahlreiche Besuch der Wahlversammlungen nöthigt uns, den §. 68. der revidirten Städteordnung, welcher also lautet:

Im Wahltermine sind alle Bürger, deren Bürgerrecht nicht ruhet, zu erscheinen verpflichtet, wenn sie nicht begründete Entschuldigungen für sich haben. Die ausgebliebenen Bürger können an der Wahl weder durch Bevollmächtigte, noch durch schriftliche Abstimmungen Theil nehmen, sind aber an die Beschlüsse der Anwesenden gebunden. Sollte jemand so wenig Bürgersinn besitzen, daß er, ohne eine gesetzliche Entschuldigung zu haben, wiederholentlich nicht erschiene, so ist die Stadtverordneten-Versammlung befugt, ihn des Stimmrechts und der Theilnahme an der öffentlichen Verwaltung verlustig zu erklären oder auf gewisse Zeit davon auszuschließen.

den respectiven Wählern ins Gedächtniß zurückzurufen. Wir hoffen, daß diese Allerhöchste Bestimmung werde beherzigt werden, damit deren Zweck, die Vertretung der gesammten Einwohnerschaft in Hände zu legen, welche das allgemeine Vertrauen auch wirklich besitzen, in Erfüllung gehe.

Merseburg, den 21. August 1837.

Der Magistrat.

(864) Die Salzcontrole betr. Der bei weitem größte Theil der Familien unserer Gesamtstadt hat das für das laufende Jahr mit 11 Pfund für die Person über und mit 4 Pfund für die Person unter 14 Jahren zu entnehmende Salzquantum zu einem sehr kleinen Theile erst abgeholt, eben so sind die Salzquanta auf die Gewerbe zu dem bei weitem größten Theile noch unabgelöst.

Wir erinnern bei dem sich nähernden Ablauf des Jahres an die Ablösung des Salzquantums, indem nach Ablauf des Jahres die gesetzliche Strafe für das nicht entnommene Salz eintritt.

Merseburg, den 16. September 1837.

Der Magistrat.

(850) Verdingung. Höherer Anordnung zu Folge soll die Lieferung des benötigten Pferdedüngers zur Bedeckung der hiesigen

Wasserkunströhren und öffentlichen Wasserhälter, für die nächsten drei Jahre Donnerstags, den 28. September d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

in dem Geschäftslocale des unterzeichneten Rentamts an den Mindestfordernden verdingungen werden, wozu Unternehmungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die desfalligen Bedingungen sowohl im Termine selbst vorgelegt, als auch von jetzt ab täglich in den Dienststunden hier einzusehen sind, Nachgebote aber nicht angenommen werden können.

Merseburg, den 14. September 1837.

Rönigl. Preuß. Rentamt.

Hefster.

(844) Verdingung. Die Anfuhrer mehrerer Quantitäten Unterhaltungsmaterialien für die hiesigen Chausseen, soll am 23. d. M., Nachmittags um 3 Uhr, im Minrichschen Schenkhause hier, an Mindestfordernde verdingungen werden. Merseburg, den 13. September 1837.

Der Wegebaumeister Zahn.

(851) Auction. Kommenden Sonntag, den 24. September c., Nachmittags 3 Uhr, sollen in der Schenke zu Göhren verschiedene Sachen an Tischen, Stühlen, Bänken, verschiedenes Gefäße und Kisten, eine starke Eiche und anderes Nußholz, auch ein noch ziemlich neuer Schenkschrank, meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, und werden Kauflustige dazu höflichst eingeladen von dem Schenkwrth

Leopold Pfaul.

(868) Verkauf. Ein halbjähriges Schwein nebst Stall ist eingetretener Hindernisse halber bei dem Postwagenmeister Schüler hier sofort zu verkaufen, und zwar darum, weil es die daran stoßenden Nachbarn genirt.

Merseburg, den 18. September 1837.

(857) Mobilien-Auction.

Freitag, den 29. September d. J., Vormittags von 9—12 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr an, sollen in dem den M. Schneiderschen Erben gehörigen Hause, (Entenplan Nr. 101. hier, eine Treppe hoch) mehrere

Mobilien, an Tischen, Stühlen, Sopha's, Commoden, Schränken, Bettstellen, auch anderes Haus- und Küchengeräthe, so wie mehrere diverse Sorten Wein in Flaschen, gegen gleich baare Zahlung, meistbietend versteigert werden.

Die Versteigerung des Weins erfolgt besagten Tages, Nachmittags um 3 Uhr.

Merseburg, den 18. September 1837.

(869) Verkauf. Nächsten Sonnabend, Nachmittags 2 Uhr, sollen in der Breitegasse bei dem Kaufmann Herrn Müller eine Treppe hoch

mehrere Duzend ganz feine mit Gold ausgelegte, äußerst geschmackvolle und ganz moderne Dosen;

1 Duzend Pfeifen mit echten Meerschäumköpfen;

1 Duzend Feuerstähle mit Stein ausgelegt und

mehrere Duzend Spazierstöcke nach dem neuesten Geschmacke, meistbietend verkauft werden.

Sämmtliche Sachen sind ganz neu.

Merseburg, den 18. Sept. 1837.

(854) Blumenzwiebeln = Verkauf. Einfache Holländische Tulipanenzwiebeln in allen Farben, sehr schön, sind zu dem billigen Preise à 100 Stück für 15 Sgr. zu haben im Schloßgarten allhier.

Merseburg, den 18. September 1837.

(849) Alterthümliche Seltenheiten aus Dr. Martin Luthers Nachlaß. Die Freunde und Verehrer des guten Luthers werden auf einige alterthümliche Gegenstände aufmerksam gemacht, welche schon an sich merkwürdige Seltenheiten genannt zu werden verdienen, aber sicher dadurch noch einen Werth mehr erhalten, daß der gefeierte Mann solche selbst im Gebrauch gehabt hat. Das erste ist eine gut erhaltene Handschrift, eine alte deutsche Uebersetzung der vier Evangelisten enthaltend,

die älter als die Luthersche und Emfersche ist, und sich durch viele Eigenthümlichkeiten vor diesen beiden auszeichnet. Das andere ist eine aus Holztafeln sehr schön gearbeitete Schreibtafel, und das dritte ist ein Rosenkranz (Pater noster), welche Gegenstände Luther im Kloster zu Erfurt besessen und gebraucht hat. Diese Merkwürdigkeiten sollen, wenn bis Ende der Leipziger Michael-Messe 1837 bei dem Joachim'schen Antiquarium für Literatur und Kunst in Leipzig (in frankirten Briefen) ein annehmlisches Gebot eingehet, abgelaßen werden.

Verkauf. Drei sehr einträglich e Leih-Bibliotheken, die eine von 6000 Bänden, die andere von 2000 Bänden und die dritte von 1500 Bänden, sind, unter sehr billigen Bedingungen, zu verkaufen. Das Nähere theilt auf frankirte Briefe das Joachim'sche Central-Comptoir für Literatur in Leipzig mit.

Dasselbst ist unter andern auch das beliebte Nicolaische Haus-Kochbuch für die Preussische Provinz Sachsen und Umgegend, welches gründliche und allgemeine verständliche Anweisungen, alle Arten Suppen, Gemüse, Saucen, Ragouts, Mehl-, Milch- und Eierspeisen, Fische, Braten, Salate, Gelées, Kuchen und anderes Backwerk, Eingemachtes etc. schmackhaft und in sehr kurzer Zeit zu bereiten, enthält, (Preis 12 Gr.) zu haben.

Bekanntmachung. Da mein Real-Adress-Comptoir in Leipzig jetzt mehrere sehr schöne Ritter- und Landgüter, Häuser, Gärten, Weinberge, Mahl- und Papiermühlen, auch Apotheken zum Verkauf, ingleichen den Auftrag hat, für einige Privatgelehrte, mehrere Oekonomie-Verwalter und eine Anzahl Commis aller Branchen, Stellen zu suchen, so erlaube ich mir, ein resp. Publikum darauf ergebenst aufmerksam zu machen.

G. A. Joachim,

d. Z. zu Lützen, auf dem Schloß.

(853) Logis = Vermietung. Ein Logis, bestehend aus drei Stuben nebst Schlafkammern und Zubehör, steht zu Michaeli im Ganzen oder im Einzelnen zu vermietten bei

dem Fleischermeister Klopfer in der kleinen Rittergasse Nr. 98.

Merseburg, den 17. September 1837.

(847) Logis-Vermiethung. In der kleinen Rittergasse Nr. 91. ist eine Unterstube nebst Kammer, Küche und Keller zu vermietthen.

Merseburg, den 16. September 1837.

(852) Handlungs-Anzeige.

Feinen Dry-Madeira . . . à 25 Sgr.,  
alten Malaga . . . . . à 17½ „  
Haut-Sauternes . . . . . à 17½ „  
Deidesheimer 1834er . . . . . à 12½ „  
schönen Franzwein . . . . . à 10 „  
pro Flasche empfiehlt ergebenst

H. M. Petersen am Markt.

Merseburg, den 15. September 1837.

(845) Empfehlung. Da mein

### Meubles = Magazin

selbst gefertigter Tischlerarbeiten wieder mit einer bedeutenden Auswahl der modernsten Meubles nach neuester Berliner Façon versehen, und Alles aus lauter ausge-  
lauchten, chemisch präparirten Holze, was die vorzügliche Eigenschaft besitzt, weder zu quellen noch zu trocknen, weshalb ich auch für die Dauer meiner Fabricate unbedingte Garantie leisten kann, gearbeitet ist: so bitte ich respective Herrschaften und ein verehrungswerthes Publikum, sich davon zu überzeugen und mich mit recht vielen Aufträgen zu beehren.

Halle, den 12. September 1837.

Tischlermeister Müller,  
Spiegelgasse Nr. 64.

(867) Empfehlung.

### J. H. Meyer

empfehlzt zur bevorstehenden Leipziger Michaelismesse seine ganz neuen Ausschnitt- und Modewaaren. Sind auch die Preise von Baumwollen-, Wollen- und Seidenstoffen in neuester Zeit wieder gesiegen, so kann ich dennoch meinen geehrten Abnehmern die billigsten Preise stellen, indem der größere Theil meiner Bestellungen für die Michaelismesse in die günstigste Periode fiel.

In folgenden Artikeln ist eine reichhaltige Auswahl von Neuheiten eingetroffen:

### Kleider- und Oberrockstoffe.

Engl. und franz. dunkelgrundige Kattune und Zize, Eccossines, Sanspareille, Rayeline, kleingemusterte Victoria-Crepp, Sächf. Merino's, 1<sup>o</sup> Thibets, feine Cachemir, Pondichery, Toile de laine, feine Ball- und Gesellschafts-Roben, elegante glatte und gemusterte weiße Zeuge, eine große Anzahl Pariser Fantasie-Stoffe, Mouffelin laine Roben zu 6 und 8 Thlr. das Stück, und viele neue ganz billige baumwollne Zeuge.

Eine Auswahl von mindestens Tausend Stück abgepaßter Mäntel im reichlichsten Maße und in den verschiedensten Gattungen und Preisen.

Alle mögliche neue

### Unschlagetücher und Shawls,

aus verschiedenen Fabriken, 1<sup>2</sup> große Plaidstücher in den bisherigen Mustern zu 3 Thlr. das Stück; ferner: eine reichhaltige Auswahl leichter eleganter Tücher, Schärpen und Schürzen in allen Größen, so wie auch Pariser Mantillen in verschiedenen Façons.

### In Seidenwaaren

stelle ich bekanntlich stets die billigsten Preise auf hiesigem Plage und habe vermöge meines ansehnlichen Absatzes darin, auch diesmal ein schön assortirtes Lager.

### Für Herren.

Die so beliebten engl. Buckskin zu Winterbekleidern, in einer sehr ansprechenden Auswahl, eben so neue elegante Pariser und Londoner Westenstoffe in Wolle, Sammt und Seide, elegante Halstücher und prachtvolle Choras zu Taschentüchern.

Meine Bedienungs-Art und Weise soll der frühern nicht im Mindesten nachstehen, um mir das schätzbare Vertrauen meiner geehrten Abnehmer zu erhalten.

J. H. Meyer,  
Auerbachs Hof gegenüber.

(860) Bekanntmachung. Da die hiesigen, mit Materialwaaren handelnden Kaufleute übereingekommen sind, die Gewölbe wieder wie im vorigen Jahre, in den Wintermonaten, und zwar vom 1. October d. J. an bis zum 1. April k. J., um 9 Uhr Abends zu schließen, so verfehlen wir nicht, ein Hochge-

ehrtes Publikum davon mit dem Ersuchen in Kenntniß zu setzen, geneigtest Notiz davon zu nehmen.

Merseburg, den 18. September 1837.

Die Deputirten der Handeltreibenden mit  
kaufmännischen Rechten.  
Klingebeil. Meißner. Friedrich.  
Kerferstein. Karlstein.

(866) Bekanntmachung. Vom 21. d. Mts. an ist alle Tage Gelegenheit nach Leipzig zur Messe; auch geht alle Tage ein Leis-  
terwagen von mir nach Leipzig, worauf jedes-  
mal die Fracht mitgenommen wird, so wie  
auch Passagiere um billigen Preis mitfahren  
können, weshalb ich um recht zahlreichen Zus-  
pruch bitte.

Merseburg, den 18. September 1837.

Friedrich Eichhof.

(846) Teich-Fischerei. Daß den 4. und 5. October c. der Schladebacher Unterteich, den 25. und 26. ejusd. der Merseburger Gotts-  
hardtsteich gefischt wird, und an diesen Tagen  
von früh 7 bis Nachmittags 3 Uhr daselbst  
Fische verkauft werden, mache ich hiermit  
bekannt.

Stockmann, Oberamtmann.

### (870) Kunst-Anzeige.

Bei meiner Durchreise beehre ich mich ei-  
nem hochzuverehrenden kunstsinnigen Publikum  
meinen, in allen seinen Theilen von mir cons-  
truirten und gefertigten sehr brillanten Königl.  
Preuß. miniaturten

### Krönungswagen

ergebenst zur beliebigen Ansicht, und zwar des  
Vormittags von 9 bis 1 Uhr und Nachmit-  
tags von 3 bis 6 Uhr, im Schloßgarten-Salon  
vorzuzeigen.

Das Entree ist bei Familien beliebig, ein-  
zelne Personen zahlen 5 Sgr.

Merseburg, den 18. September 1837.

Friedrich Günsh.

(855) Lehrlings-Gesuch. In eine  
Buchdruckerei wird ein Setzer-Lehrling gesucht,  
welcher aber die dazu erforderlichen Schulkennt-  
nisse haben muß. Das Nähere ist in der Ex-  
pedition d. Bl. zu erfragen.

(859) Lehrlings-Gesuch. Ein Hand-  
lungs-Lehrling wird sogleich oder zu Michaelis  
gesucht durch das

Commissions-Comptoir  
von

J. G. Brüder in Merseburg.

(861) Einladung. Sonntag, den 24.  
September, wird im Bürgergarten das Erntes-  
fest gefeiert. Abends 6 Uhr findet im großen  
Saale Tanzmusik statt.

Merseburg, den 18. September 1837.

Sobbe.

(863) Einladung. Sonntag, den 24.  
September, wird bei mir das Erntefest ge-  
halten, wozu ich Freunde und Gönner erge-  
benst einlade.

Merseburg, den 18. September 1837.

Müller zum Frosch.

(865) Einladung. Künftigen Sonn-  
tag, als den 24. d. M., wird in Löpitz zum  
Erntedankfest Tanzmusik gehalten, wozu er-  
gebenst einladet

Hartmann, Schenk-  
wirth.

(858) Einladung. Künftigen Sonn-  
tag, den 24. d. M., veranstalte ich zum hiesi-  
gen Ernte-Dankfeste ein Scheibenschießen und  
lade hierzu ergebenst ein.

Bergschenke bei Wegwitz, den 18. Septbr.  
1837.

U. L. Eißler.

(848) Die Zeit her haben sich öfters  
Kranke, namentlich vom Lande, nachdem sie  
sich vorher Quacksalbern und unwissenden Bar-  
bieren anvertraut hatten, an mich gewandt  
und mich um ärztliche Hülfe gebeten. Ich habe  
dieselbe gern gewährt und werde dieselbe — den  
Armen unentgeltlich — fortgewähren. Indes-  
sen, wem seine Gesundheit und Leben lieb ist,  
möge sich nicht dem Unwissen und der Rohheit  
anvertrauen.

Scheudig, den 14. September 1837.

Dr. Friedr. Müller,  
praktischer Arzt.

(862) Dank. Die Gemeinde Meuschau  
hat ungeachtet mehrerer beschwerlichen, die Ge-

meindekräfte mehr als erschöpfender Bauten, dennoch mein Bedürfnis einer größern Wohnstube berücksichtigt und demselben durch Erweiterung der frühern Stube, so wie durch Anschluß eines zweckgemäßen Nebenzimmers genügend abgeholfen. Dafür, und für die dadurch an den Tag gelegte gute Gesinnung, sage ich hiermit öffentlich der Gemeinde Meuschau meinen Dank.

Meuschau, den 18. September 1837.

J. G. Ch. Becker, Schulmeister.

(856) Dank. Am 8. d. Mts. erfolgte nach einem langen verzehrenden Leiden, der zwar nicht unerwartete, aber doch so frühe Tod meiner, mir von sieben Kindern allein noch gebliebenen, geliebten Tochter, Auguste Bernsdorf, in ihrem 26. Lebensjahre, und mit ihr entschwand die einzige Stütze und Hoffnung, die mir, der nun gänzlich verlassen und einsamen Mutter, bei einem mannigfach geprüften Leben, noch übrig war. Ich kann nicht umhin, allen denen meinen wärmsten Dank öffentlich auszusprechen, welche mir, der Betrübten und Tiefgebeugten, bei diesem unerseßlichen Verluste, mit Rath und Trost liebevoll zur Seite gingen; wie auch denen, welche der Hingeschiedenen während ihrer Krankheit und nach ihrem Ableben, bei ihrem Begräbnisse, so rührende Beweise der Theilnahme und des Wohlwollens gegeben haben. Insbesondere sage ich meinen aufrichtigsten Dank dem Herrn Pastor Eylau, welcher durch seine geistliche Zusprache der Hingeschiedenen in ihren Leidensagen so oft himmlischen Frieden und Ruhe gab, mir aber wohlthuenden Balsam in mein verwundetes Herz zu dauernder Stärkung gegossen hat. Nicht minder danke ich dem Herrn Dr. Ehrhardt, welcher unermüdet bemüht war, das Leben der Entschlafenen zu retten, obschon dies in dem höhern Rathe anders beschlossen war.

— Was in der Dinge Lauf hier mißlingt,  
Tödt dort in ewigen Harmonieen! —

Aber auch dem Manne, der mit Zartheit und Schonung für mein mütterliches Herz, die Feier des Leichenbegängnisses ordnete und leitete, und so meine Sorgen in der schwersten Stunde meines Lebens voll Mitgefühl theilte,

fühle ich mich zu Dank verpflichtet, und spreche diesen hiermit ebenfalls öffentlich aus.

Meine Freunde und Bekannte außerhalb Merseburg bitte ich um stilles Beileid.

Merseburg, den 12. September 1837.

Die verwittwete Hegereiter  
Marie Christiane Bernsdorf,  
geb. Schmidt.

Sonntag, den 24. Septbr., predigen in der Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Adj. Püger (Abschieds-Predigt); Nachm. Hr. Cand. Trebst. Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich; Nachm. Hr. Pastor Pfefferkorn von Corbetha. Neumarktskirche: Hr. Pastor Eylau. Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Vacat.

Stadt. Geboren: dem Schlossermeister Heyne ein Sohn; dem Buchhalter Nagel ein Sohn; dem Gasthausbesitzer zum goldnen Hahn Elafi eine Tochter; dem Wdttkermeister Henkel ein Sohn. — Gestorben: die hinterl. Wittve des Schneidermeisters Henkel, 64 Jahre alt; der jüngste Sohn des Strumpfwirkermeisters Leindrich, im 1sten Jahre; die Ehefrau des Handarbeiters Worch, 61 Jahre alt; die einzige Tochter des Tuchmachergefellens Franke zu Halle, im 17ten Jahre; der einzige Sohn des Kauf- und Handelsherrn Müller, im 1sten Jahre; ein unehel. Drillingsohn, im 1sten Jahre.

Neumarkt. Gestorben: eine unehel. Tochter, im 2ten Jahre.

Altenburg. Gestorben: der Sohn des herrschaftlichen Bedienten Rötteritz, 3 Monate alt.

Mit der Post als unbestellbar zurückgekommene Briefe.

1) Mad. Härtbig in Leipzig; 2) Dr. Heinze in Salzbrunn; 3) Superintendent Dr. Säumler in Weiskensfeld; 4) Wilhelmine Hildebrand in Farnrode; 5) G. Scharff in Hamburg; 6) Albert Dittmann in Berlin; 7) Herrmann Butel in Lichtenwalde; 8) Aug. Kersten in Ehesten; 9) Hans in Morsleben; 10) Friedrich Beyer in Mückern; 11) Frau Jull in Bromburg mit 8 Thlr. C. A.; 12) Frau Steiniger in Gera.

Merseburg, den 14. September 1837.

Königliches Post-Amte.  
Wunsch im Auftrage.

Marktpreise der letzten Woche.

	Thl.	fg.	pf.	bis	Thl.	fg.	pf.
Weizen	1	12	6	bis	1	22	6
Roggen	1	2	6	bis	1	6	3
Gerste	—	23	9	bis	—	25	—
Hafer	—	17	6	bis	—	21	3

Herausgegeben von Kobitzschens Erben.